

Haben Sie schon
jemanden
geküßt, der
VADEMECUM
verwendet?



Diese sympathische Mundfrische ist einzigartig. Täglich VADEMECUM — das ist vernünftige Mundpflege nach schwedischem Vorbild. Das Beste, was es gibt!

VADEMECUM®

sehr viele Juden verkehren, die Maßnahmen der Reichsregierung ins Lächerliche gezogen und kritisiert werden. Eine Überwachung der Katakomben erscheint angebracht.“

Die Überwachung begann. Aber sie erwies sich als schwierig — die Beamten kamen manchmal nicht ganz mit. Aus einem Überwachungsbericht: „Anscheinend versucht man hier, die zersetzende Tendenz dieser Darbietung durch besonders treffende Pointen zu tarnen.“

Andere Schwierigkeiten taten sich den Kabarett-Bekämpfern aus den eigenen Nazi-Reihen auf. Just der „Völkische Beobachter“ hatte das Katakomben-Programm freundlich rezensiert: „Ein witziges, kabarettistisch mit dem Lachen einer gern zugestanden Narrenfreiheit aufgelockertes Programm flitzt über die Bühne...“

Zu den durchaus amüsierten Katakomben-Besuchern zählten auch NS-Würdenträger wie der Goebbels-Adjutant Prinz zu Schaumburg-Lippe und der SA-Gruppenführer und Polizeipräsident Graf Helldorf. Der Chefredakteur der Goebbels-Zeitung „Angriff“, Hans Schwarz van Berk, hatte ins Katakomben-Gästebuch geschrieben: „Gefährlich oder ungefährlich — weitermachen!“

Um das Verbot mit solcher öffentlich bekundeten NS-Anerkennung einigermaßen in Einklang zu bringen, griffen die Heydrich- und Goebbels-Leute schließlich zu einer kühnen Konstruktion: Nicht die Kabarettisten an sich trieben Böses, sondern erst der Beifall ihrer „stark jüdisch durchsetzten“ Zuschauerschaft dränge sie auf Abwege. Die Angaben der verschiedenen Aufpasser über den „nichtarischen“ Publikumsanteil schwankten zwischen drei und siebenzig Prozent.

Zuschauer wurden allerdings nicht inhaftiert. Finck und Kollegen mußten der Gestapo Rede stehen.

Und auch die Vernehmungsprotokolle haben noch eine bitter-kabarettistische Note. So, wenn Finck seinen Verhörern klarzumachen sucht, wie ausschließlich positiv seine angeblich staatsfeindlichen Scherze gemeint gewesen seien: „Nachdem ich mir meinen Anzug näher angeguckt hatte, sagte ich, zum Publikum gewendet: Ich wollte mir eigentlich einen neuen Anzug machen lassen, aber die paar Monate wird es schon noch so gehen — zivil —, das heißt, ich wollte hiermit den Sieg der allgemeinen Wehrpflicht bildlich darstellen...“

Es half nichts. Am 24. Mai 1935 erhielt Goebbels Vollzugsmeldung: Die Wortspieler saßen im KZ.

Aber ein anderer half: Am 25. Juni verlangte Hermann Göring, Preußischer Ministerpräsident und Goebbels-Gegner in Berliner Bühnensachen, die Freilassung der Kabarettisten aus dem Lager Esterwegen und die Einleitung eines ordentlichen Gerichtsverfahrens gegen sie. Fürsprecher bei Göring war die Schauspielerin Käthe Dorsch gewesen, „einst Görings Leutnantsliebe oder sogar Verlobte“ (Heiber).

Am 1. Juli waren die Kabarettisten wieder frei. In der Gerichtsverhandlung, die Ende Oktober 1936 in Berlin „gegen Finck u. a. wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz“ stattfand, wurden sie mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

SCHALLPLATTEN

WERGO

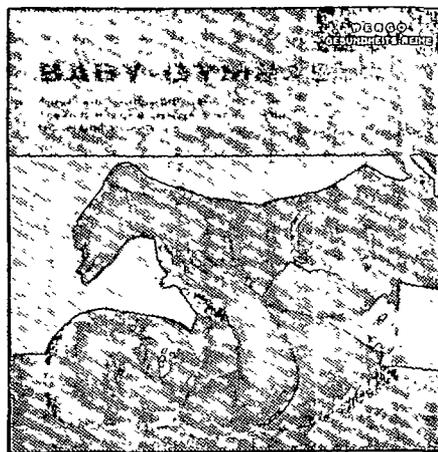
Eine Menge Mut

Hans Werner Henze dirigierte unentgeltlich; das Berliner Philharmonische Oktett strich und blies zu stark reduzierten Honoraren, und Rundfunksender stellen gelegentlich Tonbänder zu ermäßigten Tantiemen zur Verfügung — so fördern sie der Welt einziges Schallplattenunternehmen, das bislang ausschließlich und systematisch moderne und modernste Musik pflegt.

Ob Arnold Schönbergs Melodram „Pierrot Lunaire“, ob Igor Strawinskis Ballett „Agon“, ob Paul Hindemiths „Messe 1963“, ob Karlheinz Stockhausens „Kontakte“, ob Webern-Lieder oder Blacher-Oper — die „Wergo“-Schallplatten rotieren, als begehrte Raritäten, unter internationalem Applaus.

Denn die „Studio-Reihe Neuer Musik“, die der Baden-Badener Produzent Dr. Werner Goldschmidt, 62, anbietet, ist „das Musterbeispiel, wie man dem Laien ein so komplexes Gebiet wie die neue Musik schmackhaft serviert“ — so die Fachzeitschrift „Melos“.

Das erste Muster-Exemplar, Schönbergs Musikdrama „Erwartung“, lieferte der musikalische Laie Goldschmidt im Herbst 1963 aus, als er „das Bedürfnis verspürte, etwas Sinnvolles, nicht unbedingt Kommerzielles schaffen zu müssen“. Anders als die großen Konkurrenzfirmen, die sich um neue Musik



„Wergo“-Plattenhüllen
Liebesgackler von Hühnern



„Wergo“-Produzent Goldschmidt
Professoren im Kundendienst

nicht so recht bemühen und die ihren wenigen Neutöner-Schallplatten meist dürftige Erläuterungstexte beipacken, klärt Goldschmidt seine Kunden mit ausführlichen Einführungen vom Rang selbständiger musikwissenschaftlicher Arbeiten, mit Bildern, Faksimiles und Notenbeispielen auf.

Im Anhang zu Schönbergs „Serenade opus 24“ beispielsweise läßt sich der Musikwissenschaftler Helmut Kirchmeyer auf 32 Seiten zum Teil anekdotisch über die Frühgeschichte der Zwölftontechnik aus.

Doch das war dem Dr. Goldschmidt noch nicht informativ genug: So ließ er den Berliner Musikprofessor Hans Heinz Stuckenschmidt auf zwei Langspielplatten eine „Einführung in die neue Musik“ sprechen und an Tonsätzen von Strawinski bis Stockhausen erläutern; außerdem beauftragte er den Kölner Komponisten und Kybernetiker Herbert Eimert, den Wergo-Kunden die akustischen und theoretischen Grundbegriffe der elektronischen Musik beizubringen.

Kundendienst und wissenschaftliche Exaktheit Goldschmidts blieben nicht ohne Lohn: Die Studio-Reihe erhielt bereits nach Erscheinen der neunten Nummer einen „Preis der deutschen Schallplattenkritik“; und im letzten Monat wurde dem von Wergo gepreßten Klavierwerk Strawinskis, das die Brüder Kontarsky spielen, der „Grand Prix du Disque“ zuerkannt. Bisheriger Bestseller (7000 Exemplare) jedoch: „Kontakte“ von Karlheinz Stockhausen. „Kein Wunder“, schrieb „Melos“, „daß bei dieser psychologischen art culinaire der Appetit der Deutschen auf moderne Musik ständig wächst.“

Auch den französischen Hunger auf neue Töne kann Goldschmidt jetzt besser als zuvor stillen. Vertriebs-Verträge mit der renommierten gallischen Schallplattengesellschaft „Harmonia Mundi“ verheißen mehr Absatz; die Wergo-hörigen Amerikaner und Italiener werden künftig von den Musikverlegern Ricordi (Italien) und Vanguard (USA) mit Goldschmidts mustergültig bespielten und besungenen Tonwaren versorgt. Wergo-Künstler: die Dirigenten Pierre

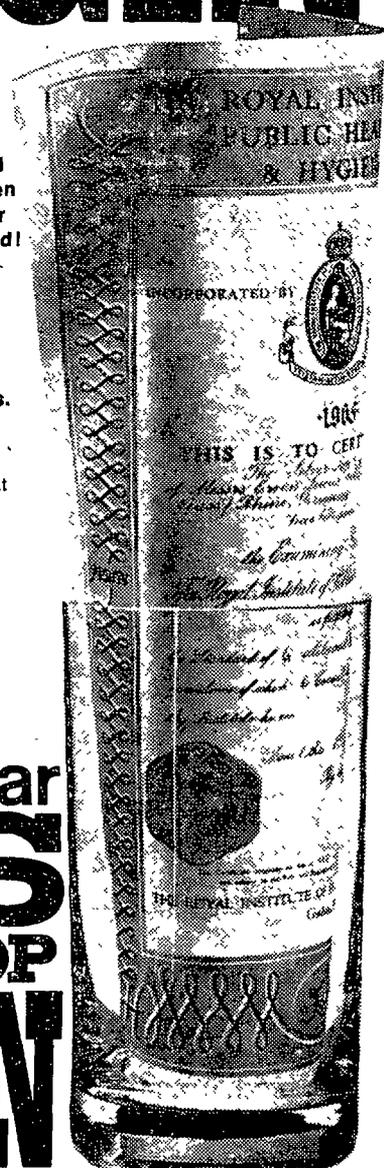


GOLD FÜR SILVER TOP DRY GIN

Der begehrte Preis einer ungewöhnlich strengen Prüfung: Zertifikat und Goldenes Siegel des Royal Institute of Public Health and Hygiene in London. Silver Top Dry Gin aus dem Hause BOLS stellte sich als einziger deutscher Gin dieser harten, langjährigen Prüfung – und bestand sie mit der höchsten Auszeichnung. Ein deutscher Gin im klassischen Gin-Land!

Silver Top Dry Gin – mit Brief und Siegel für gleichbleibende Qualität und Reinheit. 43 Vol%, besonders empfehlenswert für long drinks und Cocktails. Seiner Qualität entspricht der Preis: DM 13,50 1/1 Fl.

Viele interessante Rezepte verrät Ihnen unser Mixbüchlein «all about BOLS». Bitte schreiben Sie eine Postkarte an Erven Lucas Bols, Rozengracht 103, Amsterdam.



unverkennbar BOLS SILVER TOP DRY GIN



Sprachlos? Nicht mit Langenscheidt!

Das richtige Wort zur rechten Zeit – mit Langenscheidt gar kein Problem!

Langenscheidt

Wählen Sie „Ihren“ Langenscheidt für Ihre Auslandsreise! • Universal-Wörterbücher • Lilliput-Wörterbücher • Langenscheidts neue Sprachführer • Reisesprachplatten • Metoula-Sprachführer • In jeder guten Buchhandlung erhältlich • Auskunft und Sonderprospekte durch die Langenscheidt-Kundenberatung, 1 Berlin 62, An der Langenscheidtbrücke.



Boulez, Hermann Scherchen und Hans Rosbaud, die Sopranistin Helga Pilarczyk, der Pianist Swjatoslaw Richter.

Um die Klassiker der Moderne und die Erzeugnisse der musikalischen Avantgarde bemüht sich Goldschmidt erst seit wenigen Jahren. Denn bevor sich der promovierte Kunsthistoriker 1956 in Baden-Baden niederließ, hatte er, wie er sagt, eine Odyssee hinter sich gebracht.

Als Goldschmidt 1933 aus Deutschland emigrieren mußte, ging er zunächst nach Spanien, wo er an der Universität Barcelona über frühmittelalterliche Kunst unterrichtete. In Nizza, „dem damals billigsten Ort Europas“, promenierte er mit seinen Freunden Walter Hasenclever, Heinrich Mann und Alfred Neumann, in Antibes schließlich wurde er interniert und als französischer Arbeitssoldat zwangsverpflichtet. Nach zehnjährigem Paris-Aufenthalt — er entkam zweimal der Gestapo — kehrte Goldschmidt 1952 nach Deutschland heim.

Mit dem Geld, das er in der Werbebranche und als Gesellschafter der Kölner Schallplattenfirma „Vox-Imago“ verdient hatte, gründete er 1963 die Schallplattenfirma Wergo, „das Unternehmen, das eine Menge Mut voraussetzt“ („Stuttgarter Nachrichten“), und finanzierte die ersten 20 Aufnahmen. Durchschnittliche Kosten pro Produktion: 7000 Mark; Preis pro Platte: 29 Mark.

Um jetzt jedoch neue Finanzquellen für die weiteren Produktionen, vorwiegend experimentelle Musik, zu erschließen, entschloß sich der Schallplattenhersteller zu „neuen massenwirksamen Reihen“: Noch in diesem Monat gibt Wergo Martin Lauers auf Platte gesprochene Anweisungen für Morgengymnastik, ferner Bewegungs-Therapien zur Behebung von Bandscheibenschäden, tönende Schwangerschafts- und Baby-Gymnastik heraus.

In einer anderen Serie, die den Namen „Studioreihe des Chansons“ tragen soll, will Goldschmidt Lieder aus den USA, Frankreich, England und Israel, Folk-Songs und politisch und moralisch engagierte Chansons aus der Bundesrepublik anbieten. Unter dem Namen „Raritäten-Kabinett“ schließlich erscheinen demnächst die Live-Aufnahme einer Tabak-Auktion in Virginia und das Liebes- und Lege-Gegacker der Hühner.

FILM

SELBSTKONTROLLE

Brisanz vom Stellvertreter

In Schloß Biebrich, dem Wiesbadener Sitz der „Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ (FSK), ließ der Vorsitzende zum neuntenmal den Film abrollen. Dann waren die Kontrolleure sicher. Unter der Prüfungsnummer 35 220 entschied der „Rechtsausschuß“, die dritte und letzte Instanz der FSK: „Der Film wird zur öffentlichen Vorführung nicht freigegeben.“

Denn, begründete die FSK, er verfälsche „geschichtliche Tatsachen durch ausgesprochen tendenziöse Beleuch-